



Review

Author(s): Matthias Krings

Review by: Matthias Krings

Source: *Anthropos*, Bd. 90, H. 1./3. (1995), pp. 279-280

Published by: [Anthropos Institute](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/40463150>

Accessed: 10-04-2015 08:19 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Anthropos Institute is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Anthropos*.

<http://www.jstor.org>

le Geschichte der Primaten bis zum frühen Menschen. Teil 7 (Primate Genetics and Evolution) führt in die Prinzipien der Vererbungslehre ein und behandelt besonders die genetische Diversität, wobei ein Schwerpunkt auf Humangenetik liegt. Teil 8 (Genetic Clues of Relatedness) behandelt die molekularbiologischen Verfahren zur Ermittlung genetischer Beziehungen. Teil 9 (Early Human Behaviour and Ecology) enthält eine ganze Spanne von Themen der Paläoökologie, Paläoanthropologie und Ur- und Frühgeschichte. Das reicht von frühen menschlichen Denkfähigkeiten und Werkzeugen über frühe Formen der Kunst und Ernährungsweisen bis zu den Ursprüngen der Landwirtschaft und der Domestikation von Tieren. Teil 10 (Human Populations, Past and Present) behandelt die Verbreitung des Menschen über die Erde, Krankheiten und demographische Themen. Den Abschluß dieses Teils bildet ein Kapitel über kleine ethnische Gemeinschaften in der modernen Welt.

Die Herausgeber haben darauf geachtet, daß jeder der Teile einführende Kapitel enthält und daß neben der Darstellung des Forschungsstandes immer wieder Kapitel in die Methoden und ihre Problematik einführen. Einige inhaltliche Schwerpunkte prägen die Beiträge dieser Enzyklopädie insgesamt. Erstens wird neben den typischen Strukturen und Mustern immer wieder die Diversität betont. Zweitens wird herausgearbeitet, inwieweit sich genetische und fossile Befunde zu einer jeweiligen Frage decken. Hervorheben möchte ich auch, daß neben den grundlegenden Themen auch Beiträge zu praktischen und problematischen Fragen, z. B. zum Schutz von Primaten und zu Eugenik, zu finden sind.

Der Band ist sehr leserfreundlich organisiert. Die einzelnen Kapitel sind kurz. Sie sind mit Strichzeichnungen, Karten (37) und Photos (insgesamt 450) illustriert. Außerdem sind spezielle Themen in gesonderten Kurzkapiteln erläutert, die auch im Inhaltsverzeichnis aufgeführt sind. Die Beiträge schließen jeweils mit Verweisen auf andere Kapitel. Der Anhang enthält ein Who-is-Who der bedeutendsten Forscher. Das Glossar und das Register sind gut und ausführlich. Besonders hervorzuheben ist das 14 Seiten umfassende, dicht gedruckte Literaturverzeichnis, das nach Themen gegliedert ist.

Dieses Buch bietet in einem Band einen fundierten Überblick des aktuellen Forschungsstands nicht nur zur Evolution des Menschen, sondern auch weiter Teile der Humanbiologie. Die Texte sind verständlich und z. T. auch einführend. Damit eignet sich diese Enzyklopädie, außer für die o. g. angesprochene, in erster Linie naturwissenschaftliche Leserschaft, auch als ergänzende Lektüre für Kulturwissenschaftler, die sich bewußt sind, daß man auch biologische Kenntnisse braucht, um menschliche Gesellschaften zu verstehen. In dieser Hinsicht stellt der Band eine gute Ergänzung zur "Cambridge Encyclopedia of Language" (David Crystal [ed.], 1987; ins Deutsche übersetzt und bearbeitet im Campus Verlag, Frankfurt 1993) dar. Christoph Antweiler

Klute, Georg: Die schwerste Arbeit der Welt. Alltag von Tuareg-Nomaden. München: Trickster Verlag,

Anthropos 90.1995

1992. 277 pp. ISBN 3-923804-66-0. (Rites de passage, 6) Preis: DM 48,-

Schon Ibn Khaldun beschrieb Nomaden als Räuber und Zerstörer sesshafter Zivilisation. Wenn sie nicht gerade raubten und marodierten, so schauten sie doch verächtlich auf die sich fortwährend mühenden Ackerbauern, als ob ihnen selbst das Los der Arbeit erspart bliebe, so jedenfalls will es eines der gängigen Klischees. "Der Hirte arbeitet nicht, er liegt im Schatten und schaut dem Wachsen seiner Herden zu."

Diese und ähnliche Vorurteile zu widerlegen, ist ein erklärtes Ziel der Studie von Georg Klute über den Arbeitsalltag von Tuareg-Nomaden, der er daher nicht von ungefähr den Titel "Die schwerste Arbeit der Welt" gegeben hat. Grundlage des Werkes bildet ein insgesamt zwölf Monate dauernder Aufenthalt des Autors bei den Kal-Adagh-Tuareg, die das Adagh genannte Bergland im Norden von Mali bewohnen.

Der Anspruch des Buches ist es, "die alltägliche Arbeit einer Gruppe von Tuaregnomaden" nachzuzeichnen. Besonderes Gewicht soll dabei auf die "Organisation der täglichen Arbeit, vor allem aber auf das Denken der Menschen, das ihrem Handeln zugrunde liegt", gelegt werden (8).

Klute erörtert zunächst, was in der wissenschaftlichen Literatur über Arbeit bei Nomaden bisher veröffentlicht wurde. Seine Hauptkritikpunkte bilden hier der allgemeine Mangel an detaillierten Arbeitsbeschreibungen, die Unschärfe in der Abgrenzung von Arbeit gegenüber anderen Tätigkeiten sowohl in etischer als auch in der Wiedergabe der jeweils emischen Sicht und die fast gänzlich fehlenden Aussagen über die Hütearbeit als solche.

Um seinem Ziel, dem Verständnis des emischen Arbeitskonzeptes, gerecht zu werden, paßte sich Klute dem Lebensstil der Kal-Adagh an: er näherte sich ihnen nicht im Jeep, sondern auf Reitkamelen und sammelte seine Informationen nicht ausschließlich durch Befragungen und Beobachtungen, sondern auch durch Mit-Arbeit. Darüber hinaus ermöglichte ihm die Kenntnis des *tamashaq* die Forschung ohne Übersetzer.

Die Kal-Adagh sind Kamelhalter. Neben den Kamelen kommt dem Kleinvieh, Schafen und Ziegen, sowie vereinzelt auch Rindern wirtschaftliche Bedeutung zu. Im Gegensatz zu anderen Tuareg-Gruppen betreiben die Kal-Adagh keine Schlachtvieh- oder Transportviehökonomie sondern Milchwirtschaft.

So stellt sich die tägliche Arbeit der Kal-Adagh im wesentlichen als Arbeit mit Tieren dar. Sie ist entlang den kulturspezifischen Geschlechter- und Altersgrenzen organisiert, die von den Kal-Adagh als natürlich verstanden werden. Während Männer mit dem Hüten, Weiden und Tränken der Tiere beschäftigt sind, obliegt den verheirateten Frauen, den "Zeltherrinnen", die Kontrolle über die Frucht der männlichen Arbeit: die Milch. Alleine sie sind es, die für die Verarbeitung und die Distribution der Milch verantwortlich sind. Obgleich die kleinste ökonomische Einheit im Adagh die Kleinfamilie ist, handeln die einzelnen Familien eines Camps in der Regel als "gemeinsame Produktions- und Konsumein-

heit" (123). Dadurch kann im Bedarfsfall der Mangel an familieneigenen Arbeitskräften aufgefangen werden.

Wie sieht nun der emische Arbeitsbegriff der Kal-Adagh aus? Als besonders schwere Arbeiten bewerten die Kal-Adagh das Hüten und das Tränken der Tiere. Hirtenarbeit gilt als "die schwerste Arbeit der Welt". Sie wird in der Vorstellung der Kal-Adagh als eine kontinuierliche Tätigkeit verstanden, die kein Ausruhen erlaubt. Der Hirte muß permanent wachsam sein und seine Herde im Auge behalten, was besonders bei Kamelen aufgrund ihres streunenden Weideverhaltens keine leichte Aufgabe ist. Erfolg in der Viehzucht hängt vor allem von den Variablen "harte Arbeit" und "Glück" ab. Die für die Viehzucht zentralen Arbeitstechniken des Hüten, Tränkens und Melkens muß jeder Hirte beherrschen, wobei er seinen angeborenen "Arbeitsverstand" benutzt. Auch das Glück gilt als angeboren. Jeder Einzelne hat mehr oder weniger Glück – wir nennen es Talent – in bestimmten Tätigkeiten oder im Umgang mit bestimmten Tierarten. Hat ein Hirte "Kamelverstand", so kann er das Verhalten seiner Tiere richtig deuten, erkennt frühzeitig Krankheiten und weiß, wann sie Wasser, Salz oder bestimmte Futterarten brauchen. Doch das Glück alleine reicht nicht aus, ebenso wichtig ist das harte Arbeiten und der "Arbeitsmut", der als ethische Forderung an einen "guten Hirten" gilt. Den durch ihr Talent für bestimmte Arbeiten besonders prädestinierten "Spezialisten" widmet der Autor ein eigenes Kapitel, in dem er auf Kameldressur, Kastration und bestimmte Techniken, die mit der Reproduktion der Tiere in Verbindung stehen, eingeht.

Die zeitliche Organisation der Arbeit im Jahreslauf wird durch natürliche Faktoren, Klima und Vegetationsveränderungen sowie durch kulturelle Faktoren, die mit dem Sternkalender der Kal-Adagh in Verbindung stehen, bestimmt. Jede Saison kennt ihre für sie typischen Arbeiten. Besonders in der heißen Jahreszeit ist durch die Tränke der Tiere am Brunnen ein hohes Maß von Arbeitskoordination erforderlich. Dieses wird besonders in der Darstellung des auf dem unterschiedlichen Wasserbedürfnis der einzelnen Tierarten basierenden Tränkrhythmus verdeutlicht, der den Arbeitsaufwand am Brunnen erleichtern soll. Mit dem Tränkrhythmus steht der ebenso wichtige Salzgeberhythmus in zeitlichem Zusammenhang. Die Tage zwischen Tränke und Salzgabe müssen gezählt werden, damit die Arbeitskräfte so eingeteilt werden können, "daß die anstehende Arbeit zur richtigen Zeit getan werden kann" (88).

Auch die räumliche Konzeption der Kal-Adagh hat nachhaltige Auswirkungen auf Arbeitsorganisation und Arbeitsabläufe. Die Wahl der Weide wird nicht alleine durch Fruchtstand und Futterwert der Pflanzen, durch Entfernung zu Brunnen und Lager beeinflusst, sondern auch dadurch, ob sie als mit göttlichem Segen versehen gilt. Der Segen der Weide ist ein Erfahrungswert, welcher mittelbar am Zustand der Tiere und wiederum vermittelt durch diese am Wohlbefinden der Menschen abzulesen ist.

Die besondere Form der Arbeitsorganisation der Kal-Adagh erfordert täglich neue Entscheidungen. Anhand von detaillierten Arbeitsbeschreibungen zeigt Ge-

org Klute auf, welche Faktoren im konkreten Fall die Entscheidungsfindung des einzelnen beeinflussen können. Nicht nur die sprichwörtliche Sorge um das Vieh, sondern auch individuelle Vorlieben und Wertschätzungen der Viehhalter finden hier ihren Niederschlag. Dem Autor gelingt es so, eindrucksvoll Einblick in die komplexen Arbeitszusammenhänge des Alltags der Kal-Adagh zu gewähren.

Arbeit bildet zwar den roten Faden, an dem der Leser durch die Kapitel des Buches geführt wird; Klute versteht es aber auch, in diversen Exkursen auch andere Bereiche der Lebenswelt der Kal-Adagh zu erschließen und deren Bezug zur Arbeit zu beschreiben. So wird im zentralen Kapitel "Arbeit mit Tieren" das besondere Verhältnis, das alle nomadisch lebenden Gesellschaften zu ihren Tieren haben, deutlich herausgearbeitet, ohne dabei in das gängige Klischee der einseitigen Abhängigkeit der Menschen von ihren Tieren zu verfallen. Vielmehr erweisen sich die Kamele der Kal-Adagh als "Haustiere", deren Abhängigkeit vom Menschen besonders durch Tränke und Salzgabe anschaulich wird.

Das abschließende Kapitel des Buches ist der Nahrung, dem Produkt der menschlichen Arbeit, gewidmet. Hier behandelt der Autor ausführlich die Verarbeitung und Distribution der Milch, die eine herausragende Stellung im Speiseplan der Kal-Adagh einnimmt. Weiterhin geht er auf die Bedeutung des Sammelns und der Verarbeitung von Wildfrüchten und Wildgetreide ein, um schließlich auch die Rolle der auf den lokalen Märkten erworbenen Nahrungsmittel zu erörtern.

Mit der vorliegenden Studie ist es Georg Klute gelungen, einen einfühlsamen Einblick in Arbeit und Alltag der Kal-Adagh zu vermitteln. Der Leser erfährt nicht nur, *wie* eine konkrete Arbeit ausgeführt wird, sondern vielmehr auch, *warum* sie auf eine ganz bestimmte Art und Weise ausgeführt wird. Die detaillierten Arbeitsbeschreibungen gehen damit weit über die bloße Deskription hinaus. Hier wird auch deutlich, daß der Autor mit seinem qualitativen Ansatz – er beschränkte sich auf die Betrachtung einer kleinen Anzahl von Familien und Lagern – dem Wesen der Arbeit gerechter wird als die meisten Arbeitszeitmessungen und Energiebilanzstudien, die bisher zum Thema veröffentlicht wurden.

Beim Lesen der Arbeit spürt man die Präsenz und Mitarbeit des Ethnologen. Nicht nur in der Einleitung, sondern auch im weiteren Verlauf der Arbeit taucht der Autor selbst auf: mal als Helfer beim Tränken oder als Hirte, mal als neugierig fragender Ethnologe.

Die durch Inhalt und flüssigen Stil des Autors spannende Lektüre wird lediglich an einigen Stellen durch inhaltliche Wiederholungen, die durch die Struktur der Kapitel bedingt sind, und durch in Klammern gesetzte *tamashaq*-Vokabeln geschmälert. Während letzteres bei so schwierigen Konzepten wie dem "Arbeitsmut", dem "Arbeitsverstand" u. ä. sinnvoll ist, erscheint es bei Begriffen wie "Moskito" oder "Eisenkiste" überflüssig. Dennoch steht das Buch inhaltlich und stilistisch im wohlthuenden Kontrast zum trockenen Duktus und der deskriptiven Distanz so mancher ethnographischen Monographie.

Matthias Krings